

Laibacher Zeitung.



Nr. 203.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 6. September

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2m. 80 kr., 3m. 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Anfertigungstempel jedw. 30 kr.

1870.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. August d. J. über Antrag des Reichskanzlers, Ministers des kaiserlichen Hauses und des Aeussern, dem Bestallungsdiplome des neu ernannten spanischen Consuls in Triest Don Jose Munoz del Cano das Allerhöchste Exequatur allergnädigst zu erteilen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Statthalterei-Secretär und Landtagsabgeordneten Wicisslaus Dotega Ritter von Szcepanski die k. k. Kammerswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat den Bezirksrichter Johann Belschan in Mirowitz über sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft nach Nepomuk übersezt.

Der Justizminister hat den Bezirksrichter Hermann Menhardt über sein Ansuchen von Weissenbach nach Engelszell in gleicher Eigenschaft übersezt und den Rathsecretär in Steyr August Stehle zum Bezirksrichter in Weissenbach ernannt.

Der Justizminister hat den Kreisgerichtsadjuncten in Wels Dr. Alois Gemböck zum Bezirksrichter in Taxenbach ernannt.

Der Justizminister hat den k. k. Bezirkshauptmann und Leiter der k. k. Grundlastenablösungs- und Regulirungs-Landescommission in Steyr Alfred Höß zum Bezirksrichter in Waldhofen an der Ybbs und den Bezirksgerichtsadjuncten zu Ober-Hollabrunn Wenzel Merzinsky zum Bezirksrichter in Spitz ernannt.

Der Justizminister hat zu Bezirksrichtern ernannt: den Staatsanwalts-Substituten Karl Watzka in Eger für Mäh, dann die Bezirksgerichtsadjuncten Anton Ernstberger in Rumburg für Buchau und Joseph Blach in Friedland für Petschau.

Der Justizminister hat die Wiener Landesgerichtsadjuncten Hugo Schoenauer und Rudolf Klannzner zu Rathsecretären, und zwar ersteren bei dem Kreisgerichte in Wiener-Neustadt und letzteren bei dem Kreisgerichte in Kornenburg ernannt.

Der Justizminister hat den Gerichtsadjuncten des Landesgerichtes in Wien Otto Ritter v. David zum Rathsecretär des Wiener Handelsgerichtes ernannt.

Der Justizminister hat den Bezirksgerichtsadjuncten Franz Tutschek in Petschau über sein Ansuchen in

gleicher Eigenschaft nach Komotau übersezt und zu Bezirksgerichtsadjuncten ernannt die Auscultanten Franz Marx für Schwarzlositz, Dr. Franz Lobinger für Petschau, Zdenko Grafen von Thun-Hohenstein für Böhmischniça, Bruno Ingeduld für Planitz, Karl Goldmann für Petschau, Dr. Hermann Janček für Tetschen und Heinrich Schuster für Kruman.

Nichtamtlicher Theil. Politische Uebersicht.

Laibach, 5. September.

Die „Prager Ztg.“ indem sie die auch in die „Wiener Zeitung“ aufgenommene Mittheilung der „Corresp. Warrens“ bezüglich des k. k. Statthalters in Böhmen vollinhaltlich reproducirt, constatirt ebenfalls mit aller Bestimmtheit, daß die Behauptung, der Statthalter Fürst Dietrichstein habe bei der letzten Landtagswahl eine große Anzahl von Vollmachten von Wählern aus dem Großgrundbesitz in Händen gehabt und dieselben unbenützt gelassen, eine tendenziöse Erfindung ist.

Bei dieser Gelegenheit wendet sich die „Prager Zeitung“ auch gegen den Vorwurf des „Tagesb. a. B.“ daß nicht vom Regierungstische aus Einsprache dagegen erhoben wurde, als der Landtag von einzelnen Rednern constant als „Versammlung“ bezeichnet wurde. „Nicht Sache des Regierungsvertreters — sagt das amtliche Blatt — sondern Sache des Landtagspräsidiums wäre es zu rügen, wenn wirklich unparlamentarische Ausdrücke gebraucht würden. Daß übrigens der Ausdruck „Versammlung“ an und für sich dem Landtage gegenüber geradezu unparlamentarisch oder ungeseglich wäre, dürfte schwer nachzuweisen sein. Die Tendenz aber, in welcher dieser Ausdruck gebraucht wurde, kann wohl, so lange sie nicht bestimmter ausgesprochen wird, kaum den Gegenstand einer Rüge des Landtagspräsidiums oder einer Einsprache des Regierungsvertreters bilden.“

Der „Mährische Correspondent“ ließ sich aus Wien schreiben, daß von Seite des Herrn Reichskanzlers und in den nahestehenden Kreisen, der Gedanke patronisirt werde, „es solle bei der dringenden Nothwendigkeit, die Delegationen so rasch als möglich zu versammeln, für diesmal ausnahmsweise dem böhmischen Landtage die directe Delegationswahl zugestanden werden.“ Diese Angabe bezeichnet die „Wiener Abendpost“ als „Tendenzlüge“ und entkräftet gleichzeitig die zur Unterstützung dieser Nachricht angeführte Mittheilung über die officiöse Fälschung eines Telegramms durch den Abdruck einer entschiedenen Erklärung des k. k. Telegraphen-Correspondenzbureau gegen die Insinuation des Brünner Blattes.

Die Adreßcommission des böhmischen Landtages hielt Donnerstag eine ziemlich lang dauernde Sitzung, doch haben die Mitglieder beschlossen, Geheimhaltung des Inhalts der übrigens von beiden in sehr complaisanter Weise geführten Verhandlungen zu beobachten. Von der „Boh.“ wird mitgetheilt, daß von Seite der Majorität eine neue, eigenthümliche Tendenz zu Tage trat. Die Declaranten und die Feudalen wollen nämlich der Nöthigung ausweichen, in ihrer unmittelbar an den Monarchen zu richtenden Adresse auszusprechen, wie weit eigentlich ihre staatsrechtlichen und nationalen Präntensionen auf dem Wege der Opposition gegen den dormaligen verfassungsmäßigen Bestand des Staates gehen: sie wollen ferner aber auch der Verfassungspartei die Gelegenheit benehmen, in ihrem vorausgeschickten Minoritätsentwurfe und in der öffentlichen Adreßdebatte darzulegen, um was es sich der feudalnationalen Majorität auf diesem Landtage handelt. Ebenso wie in den Ausgleichsdeputationen haben deshalb auch die Herren der Majorität in der Adreßcommission den Vorschlag gemacht, man möge doch die staatsrechtlichen Fragen diesmal lieber ganz bei Seite lassen und suchen, ob nicht praktische Ziele gemeinsamen Strebens der beiden Parteien zu finden wären, über die man sich in der Adresse der Krone gegenüber einträchtig und ohne störenden Dissens aussprechen könnte. Mit diesen Untersuchungen wäre natürlich wieder eine beträchtliche Verzögerung verbunden, und schon deshalb lehnten es die deutschen Mitglieder der Commission ab, sich darauf einzulassen. Die Majorität sah sich daher bemüßigt, zur Sache selbst zu kommen und es wurden die Herren Graf Heinrich Clam-Martinitz und Dr. Nieger designirt, in der nächsten Sitzung der Commission Adreßentwürfe vorzulegen. Die Minorität kündigte auch ihrerseits einen Entwurf an, wird aber mit demselben die Elaborate der genannten beiden Herren abwarten. Es kann also leicht die ganze nächste Woche vorübergehen, ehe nur die Beratungen im Schooße der Commission beendet sind und die Wiederaufnahme der Sitzungen des Landtages steht nicht in sehr naher Aussicht.

Ueber den Stand des Conflictes im tiroler Landtage schreibt der „Vote für Tirol und Vorarlberg“: Bezüglich unseres Landtages dürfen wir nun wohl in Kurzem die entscheidende Krisis gewärtigen. Die Verweigerer des gesetzlichen Angedöbnisses sollen vom Landeshauptmann die Anberaumung einer Sitzung verlangt haben, was er ihnen sofort zusicherte, wenn sie ihm vorher die bindende Erklärung geben, daß sie die unbedingte und vorbehaltlose Ablegung des an Eidesstatt zu leistenden Gelöbnisses nicht mehr verweigern werden. Diese Erklärung abzugeben, ließen sie sich aber nicht herbei, und somit steht Alles auf dem alten Flecke. Denn ohne vorausgegangene Ablegung des Gelöbnisses der Treue gegen den Kaiser, Befolgung der Gesetze und Er-

Feuilleton.

Wetterzeichen.

Das Wetter ist eigentlich aus dem Feuilleton verbannt, mit Wetter-Causerien — sagt man — gibt sich der Journalist, wenn auch kein geistiges, so doch ein stoffliches Armuthszeugniß. Ich will nun nicht vom Wetter schreiben aus Mangel an Stoff, sondern eben, weil mir das Wetter ein Stoff scheint, der es werth ist, benützt zu werden. War z. B. heuer das Wetter nicht ganz besonders unser Dictator? Und wir sollten es verschmähen, darüber zu lesen?

Ich habe heute die Wettersprüche und Wetterregeln des Forstmanns und Jägers im Auge, wie sie sich seit Jahrhunderten unserer Zeit vererben und von dieser durch neue Erfahrungen bereichert wurden. Forstleute und Jäger sind mehr als irgend ein Stand zur steten Beobachtung der Natur angeregt; ihr Beruf, der es ihnen so oft auferlegt, einsam durch Wald und Feld zu streifen, mit sich allein und nur umgeben von den Gestalten des Seelenlosen, aus dem die eine große Seele spricht, diese Eigenthümlichkeit des Berufes hat sie zu scharfen, denkenden Beobachtern gestempelt, denen wir oft glauben müssen trotz „Jägerlatein“ und „blauem Dunst“, die sprüchwörtlich geworden sind.

Einige von diesen Wetterregeln und Wetterzeichen will ich hier vorführen; vieles davon mag meinen Lesern bereits bekannt, manches aber wohl neu und einer Prüfung werth sein. Diese Sprüche sind mitunter sehr alt,

leben aber besonders unter Jägern und Forstleuten „vom alten Schlage“ in üppiger Frische fort.

Wie die Eichel geräth, wann sie reift oder fällt, darauf wurde stets sehr viel gehalten. Coler (1591) führt davon einen Spruch an, welchen ich meinen Lesern nicht vorenthalten will:

Nimb war die Eichäpfel um Michaelis Tag,
An welchem man das Jahr erkennen mag.
Haben sie Spinnen, so kommt kein gut Jahr,
Haben sie Fliegen, zeigt ein Mitteljahr vorwahr.
Haben sie Maden so ist das Jahr gut,
Ist nichts darin, so hält der Tod die Hut.
Sind die Eichäpfel früh und sehr viel,
So schau, was der Winter anrichten will.
Mit vielem Schnee kommt er vor Weihnachten,
Danach magst du gar große Kälte betrachten.
Seynd die Eichäpfel ganz schön innerlich,
So folgt ein schöner Sommer glanz' sicherlich.
Auch wird dieselbe Zeit wachsen schön Korn,
Also ist Mäh und Arbeit nicht verlohren,
Werden sie innerlich naß erkunden,
Thut einen nassen Sommer verkunden.
Sind sie mager, so wird der Sommer heiß,
Das sei Dir gesagt mit allem Fleiß.

Auf den Winter deutet auch das Farrenkraut, erwächst es hoch, so gibt es hohen Schnee; gedeihen die Bucheckern, so rüste man sich mit gutem Buchenholze, es wird dann einen kalten und schneeigen Winter absetzen.

Auch für Jene, die sich um das Gedeihen des Weines interessiren, gibt's Aufschluß. Wenn zu Maria Himmelfahrt die Sonne klar, wenn um Pfingsten die Erdbeeren reif, wenn die Kirschblüthe reich, wenn zu St. Urban der Himmel rein, wenn die Grasmücke vor

der Weinblüthe sang und der Wiedehopf ihr secundirte, dann gibt es „gern viel und guten Wein.“

Auch Blätter und Blüthen der Bäume sagen uns Vieles. Treibt die Eiche vor Mai Blätter, so folgt ein fruchtbarer Sommer; blüht sie früher als die Esche, so tritt Dürre ein. Behält der Baum lange seine Blätter, dann droht ein schlimmer Winter, — fallen sie bald, so läßt dies für's nächste Jahr gute Ernte hoffen. Früher Schnee auf's grüne Laub ist eines kalten Winters Zeichen.

Viele von meinen Lesern dürften schon beobachtet haben, daß Birken und Weiden, ganz besonders aber Pappeln, oft noch im späten Herbst grüne Wipfel zeigen, während das Laub der untern Krone schon vergilbt oder fiel; je länger nun dieses Wipfelgrünen andauert, desto früher rückt Winter und nächstes Frühjahr ein.

Wetterzeichen, die sich an Erscheinungen im Leben der Thiere knüpfen, dürfen nicht minder oft zutreffend sein. Nicht wie etw. Bodagrüsten den Regenschauer empfinden und mit ungemüthlichen Launen zu Profeten der Laibacher Herbstnebel werden, deuten jene uns das Wetter, sondern getrieben vom Instincte, der sie lehrt, sich ihren Haushalt nach den Launen der Natur einzurichten.

Vellen Nachts die Füchse, so kommt hart und kalt Wetter, — tritt der Hirsch nach Egidi in die Brunst, so wird es langsam Winter, — wenn die Rehe zeitig im Frühjahr sich färben, (die Winterhaare ablassen), so gibt's einen frühen Sommer, legen sie das Winterkleid bald wieder an, folgt baldiger und böser Winter, — dicke Wolle, im Dalg der Raubthiere, deutet ebenso

fällung der Pflichten von Seite der Abgeordneten gibt es keinen Landtag und somit auch keine Sitzungen und Debatten. Das unbedingt und vorbehaltlos zu leistende Gelöbniß ist die durch die Verfassung, nämlich durch die Landesordnung vorgeschriebene, unerlässliche Pflicht jedes Abgeordneten, sobald er den Landtagsaal betreten will, sonst soll er lieber kein Mandat annehmen. Wenn die renitenten Herren den Willen haben, dieser bedingungslos Pflicht zu entsprechen, so ist nicht der geringste Grund vorhanden, dieses früher zu erklären; — thun sie es aber nicht, so zeigt sich eben dadurch, daß sie diesen Willen nicht haben, und der Landeshauptmann steht ganz auf dem Boden der Landesordnung und des Gesetzes, wenn er nach der am denkwürdigen 22. August gemachten Erfahrung es nicht mehr darauf ankommen läßt, den damaligen Vorgang neuerlich in Scene setzen zu lassen, sondern Sicherheit verlangt, daß die Renitenten dem Gesetze zu entsprechen auch Willens sind. Da nun aber keine Aussicht vorhanden ist, daß die Majorität sich dazu bequemt, heuer das zu thun, was sie von jeher und namentlich auch in den Jahren 1868 und 1869, wo doch auch schon die neuen Gesetze in Wirksamkeit standen, unbedenklich und ohne Gewissensscrupel gethan hat, — eine Ausnahme zu ihren Gunsten, aber abgesehen von allen anderen in die Augen fallenden Consequenzen, geradezu eine Verletzung der Verfassung selbst wäre, — so steht wohl zu erwarten, daß die Regierung das entscheidende Wort in dieser Sache baldigst spricht und das anordnet, was sie bezüglich der Besetzung des Reichsrathes durch Tirol für nöthig und zweckmäßig erachtet.

Die Adreßdebatte des galizischen Landtages lassen wir ihrer Wichtigkeit wegen weiter unten folgen.

Die Florentiner „Opinione“ bringt folgende Note: „In Folge von Telegrammen aus Terni hat sich das Gerücht verbreitet, daß am 30. August in Rom Zusammenstöße zwischen der Bevölkerung und den fremden Truppen stattgefunden hätten. Die heute aus Rom vorliegenden Briefe melden kein Wort hievon. Es wird nur die in der Zunahme begriffene Besorgniß angesichts der Wechselfälle des Krieges signalisirt; der päpstliche Hof hätte officiös bei einigen fremden Mächten bezüglich der Haltung angefragt, die sie im Falle von Complicationen im Römischen anzunehmen gedächten. Die verschiedenen Antworten stimmen dem Vernehmen nach in der Erklärung überein, daß die Aufmerksamkeit der Regierungen gegenwärtig so ernstlichen Fragen zugewendet sei, daß sie über die zur Sprache gebrachte Eventualität sich vorläufig jeder Aeußerung enthalten müßten; jedenfalls möge der Papst von ihrer Fürsorge überzeugt sein, ihm die freie Ausübung seiner geistlichen Macht zu sichern.“

Die Adreßdebatte in Lemberg.

Lemberg, 30. August. (8. Sitzung.) Heute begann die Adreßdebatte. Smarzewski verliest zuerst den Commissionsentwurf, dann den von Kowalski verfaßten ruthenischen Entwurf.

Der Adreßentwurf des galizischen Landtages lautet: „Erlauchter Herr! Allergnädigster Kaiser und König! Angesichts der drohenden Wendung, welche die europäischen Verhältnisse angenommen haben, geruhen Sie an die legale Vertretung unseres Landes zu appelliren. Im Bewußtsein der Bedeutung dieses allerhöchsten Actes bezieht sich der Landtag des Königreiches Galizien und

Lodomerien und des Großherzogthums Krakau, die Huldigung der Treue und Ergebenheit an Ihre Person zu den Stufen Ihres Thrones niederzulegen. Unsere Nation nährt die Ueberzeugung, daß sie, an Eu. Majestät Seite sich scharend, zugleich dem historischen Verufe treu bleibt, den sie seit Jahrhunderten erfüllt.

In dem Augenblicke einer so schweren Krise sind wir zu allen Opfern bereit, damit Eu. Majestät wirksam dazu beitragen können, daß in Europa eine solche Ordnung der Dinge geschaffen werde, welche Gerechtigkeit den Opfern der Gewalt und der Macht wiederfahren ließe, welche die Herrschaft des Rechtes bringen und einen dauernden, weil auf Recht und Freiheit basirenden Frieden sicherstellen würde.

Was die inneren Angelegenheiten betrifft, so anerkennen wir die unabwiesbare Nothwendigkeit, daß die Differenzen bezüglich der verfassungsmäßigen Gestaltung des Reiches in veröhnlichem Sinne beigelegt werden sollen.

Für unser Land verlangten wir stets Autonomie, da wir in dieser die nothwendige Bedingung einer Entwicklung und Sammlung unserer Kräfte und dadurch auch der Erstarbung der Monarchie erblicken. Mit Schmerz sehen wir, daß die Regierung Eu. Majestät unsere Bestrebungen verkannte, und daß die Haltung dieser Regierung und des Reichsrathes die Vertretung unseres Landtages zum Austritte zwang.

Die stets aufrichtigeren und innigeren Bande, welche nach Eu. Majestät Worten das Land mit der Krone vereinen, geruhen Sie dadurch zu bethätigen, daß Eu. Majestät den Willen offenbarte, die Regierung möchte dem Reichsrathe Anträge betreffs der vom Landtage geäußerten Bedürfnisse unseres Landes vorlegen. Das Wort des Monarchen ist uns Bürgschaft, daß Ihr Wille unverzüglich in Erfüllung gehen wird.

Als wir in dem Beschluß vom 24. September 1868, zu dem wir auch jetzt vollständig beitreten, die Wünsche des Landes kundgaben, berücksichtigte der Landtag genau die Bedingungen der erwünschten Einheit des Reiches und die politischen Verhältnisse der Monarchie.

Im Angesichte der bedeutenden weltgeschichtlichen Ereignisse, durchdrungen von der Pflicht, welche uns das Wohl des Landes, der Monarchie und Eu. Majestät Appell vorschreiben, schreiten wir zur Wahl der Delegation in den Reichsrath, indem wir an den Stufen des Thrones Eu. Majestät den Ausdruck unseres tiefgefühlten Wunsches niederlegen, daß Sie Gott beschütze und beschirme!

Die Hauptstellen in dem von 28 Mitgliedern der ruthenischen Partei eingebrachten Entwurf lauten:

„Im Sinne ihrer Mandanten vorgehend, halten es die in Folge Aufforderung Eu. k. und k. Majestät im Landtage versammelten Vertreter des Königreiches Galizien und Lodomerien mit dem Großherzogthume Krakau für ihre dringendste Pflicht, jetzt eben in der Zeit der folgenschweren Ereignisse, deren Schaarplaz Europa geworden, vor allem der Erledigung jener wichtigsten Angelegenheiten sich zu widmen, deren übereinstimmende Pflege die Bedingung der Macht und Bedeutung Oesterreichs ist. Darum schreiten wir sofort zu den Reichsrathswahlen. In Folge der bis jetzt in Kraft bestehenden Landtagswahlordnung ist es jedoch den Vertretern der ruthenischen Bevölkerung durchaus unmöglich, solche Abgeordnete in den Reichsrath zu wählen, welche daselbst auch der Ruthenen politische Anschauung und patriotische Gesinnung zum gehörigen Ausdrucke bringen wollten. So ist es in der That! Aus diesem Grunde vermögen

die Reichsrathswahlen des galizischen Landtages nur der Form der Landtagswahlordnung, nicht aber auch den Bedürfnissen und Wünschen der beiden Nationalitäten des Landes Genüge zu leisten. Auf diese Art kann es eben auch jetzt nicht anders sein. Die Vertreter der ruthenischen Bevölkerung trösten sich nur damit, daß es nicht mehr lange so bleiben kann, zumal es der ausgesprochene Wille Eu. Majestät ist, daß die auf dem Gebiete der inneren Landesbedürfnisse auftauchenden Meinungsverschiedenheiten im verfassungsmäßigen Wege beigelegt, und daß eben auf diese Art die Landeswünsche innerhalb der Reichseinheit und mit Beachtung der politischen Verhältnisse der möglichsten Erfüllung zugeführt werden.

Unsere gerechte Sache dem huldvollen Schutze Eu. Majestät anvertrauend, leben wir in der festen Hoffnung, daß auch die Ruthenen Galiziens der vollen Gleichberechtigung vor dem Gesetze in jeder Beziehung sich bald erfreuen, und daß ein gleicher Schutz beiden Nationalitäten des Landes gewährt werden wird.“

In der Generaldebatte erhält unter den angemeldeten 13 Rednern zuerst

Graf Alexander Borkowski das Wort. Derselbe stellt den Antrag, zwar nicht für den Reichsrath, aber in Betracht der außerordentlichen Umstände unmittelbar für die gemeinsame Delegation zu wählen.

Lawrowski, der Führer der gemäßigten Ruthenenpartei, wünscht in die Adresse die Erwähnung des Nationalitäten-Dualismus und den Wunsch nach Aufhebung mehrerer der nationalen Gleichberechtigung entgegenstehender Gesetze aufgenommen.

Smolka meint, die unmittelbare Wahl für die Delegationen sei unmöglich, und so habe er schließlich gegen die Vorschläge des Adreßausschusses nichts einzuwenden.

Nachdem noch Hofrath Klaczko, über dessen Rede der Telegraph schon berichtet, gesprochen, wird die Sitzung auf Abends vertagt.

In der Abend Sitzung spricht Fürst Adam Sapieha gegen die Ansichten des Hofrathes Klaczko in der anwesenden Sitzung.

Ferner sprechen Krzczunowicz, Kaczala, Krawiec (Ruthene), der von der Majorität gezwungen wird, die Tribüne zu verlassen, Kowalski, Ziemiakowski und schließlich der Berichterstatter.

Wie schon telegraphisch gemeldet, wurde die Adresse angenommen.

Bur Stimmung in Paris.

Besser als aus irgend einer anderen Quelle ergibt sich aus nachfolgendem, vom „Preussischen Staatsanzeiger“ mitgetheilten Briefbruchstücke, das bei einem höheren französischen Officier gefunden worden, die Stimmung in Paris:

Paris, 22. August, Abends.

Du kannst Dir keine Vorstellung davon machen, theurer Freund, mit welchem Vergnügen man solche Briefe empfängt wie den Deinigen. — Man ist hier lediglich angewiesen auf die officiellen, absichtlich Alles verschweigenden Mittheilungen der Regierung, sowie auf die Uebertreibungen stets schwarzehender Geister. Daher kommt es denn auch, daß diese Berechnungen, welche man anzustellen vermag, sofort in sich zusammenfallen, wenn neue Nachrichten eintreffen.

Paris ist ruhig. Diese Ruhe aber ist nicht die einer patriotischen Hingebung, sondern verdankt ihr Entstehen dem festen Glauben an das Ende des Kaiserreiches. Ich gestehe Dir, daß ich wenig erbaut bin von der Haltung unserer Kammern — weber von der Rechten noch von der Linken. Die Einen denken nur an Rettung der Dynastie und ihrer eigenen Vortheile, die Anderen wollen sich der öffentlichen Gewalt selbst bemächtigen.

Patriotische Regungen zeigen sich nur in einem für unser Land unwürdig geringen Grade. Zwar sage ich dies in der ersten Aufwallung des Zornes, aber ich fühle es auch tief und habe die Beweise noch gestern innerhalb des Bereiches meines Departements vor Augen gehabt.

Mit Bewunderung folgt man den Bewegungen der Armee, begeistert sich durch die Zahl der siegreichen Gefechte, aber man beeilt sich durchaus nicht damit, an die Grenze zu eilen.

Mac Mahon marschirt vorwärts, um Bazaine zu unterstützen, dessen Armee von 110- oder 120.000 Mann ohne Zweifel Metz in zwei oder drei Tagen wird verlassen müssen. Der eigentliche Zweck dieses Marsches von Mac Mahon soll ein Angriff auf die Flanke des 6. preussischen Corps sein. Ich aber glaube nichts davon und vermute, daß sich die militärischen Autoritäten ausschließlich mit der kritischen Lage der Armee von Bazaine beschäftigen. Fortwährend kommen noch Truppen nach Paris, aber in so geringer Zahl, daß man deutlich merkt, es sind die allerletzten Depottruppen, welche man zusammenrufen mußte. Was die Mobilgarden betrifft, so sind sie undisciplinirt und unbewaffnet.

Die Verteidigung von Paris ist Trochu anvertraut. Dieser erläßt fortwährend Proclamationen, wahrscheinlich viel zu viele, wie dies die Mode mit sich bringt. Er wird bereits Trop-lu genannt. Man könnte darüber hinwegsehen, wenn es nur zur Rettung Frankreichs beitrüge.

auf frühen Schnee und arge Kälte. Aehnliches gilt von Bruder Lampe, denn

sieht der Hase wie ein Pudel,
sucht der Keiler auf das Rudel,
darfst du sicher sein,
Daß es frieret Stein und Bein.

Nach Flemming naht Unwetter, wenn der Storch — den auch die Thierfabel als Vielwisser zu glorificiren liebt und der in Volksprüchen und Sagen eine große Rolle spielt — wenn also dieser Profet auf zwei Beinen steht, seine Federn schüttelt und den Schnabel verbirgt; Kopf und Brust soll er dahin kehren, von wannen die Wetter kommen. Ruft die Nachtule in den hellsten Tag hinein, fliegen die Krähen im Ringe, so werden bald Blitze zucken und Donner rollen.

Die Wandervogel charakterisiren besonders den nachfolgenden Winter. Frühes Abstreichen des Kranichs und der Gänse insbesondere wird übel ausgelegt; ihr zeitliches Kommen aber ist kein böses Omen.

Kukul ist der Hahn des Frühlings, v. Kobell fingt von ihm:

Von allen Schreibern auf der Welt
Der Kukul mir am besten gefällt,
Keiner wie er so kurz und gut
Einen wahrhaften Frühling verkünden thut.

Weniger erfreulich ist des Kukul's Ruf, wenn er nach Johanni lange anhält; dann soll es eine schlechte Ernte geben. Hol' da der Kukul den Kukul! — Fette Vögel im Februar künden einen Nachwinter, was so viel sagen will, als: vorzeitiges Weichen des Schnees macht den Winter nicht aus.

Auf baldigen Regen schließt Jäger und Förster, wenn die Schwalben, das Wasser tangirend, fliegen, wenn Buchfinken sich früh vor Sonnenaufgang hören

lassen, wenn das Käuzchen Nachts emsig ruft, wenn im Mai die Nachtigallen kurze Schläge thun und — salva venia — wenn die Hunde stark ausdünsten; dagegen kommt bald schön Wetter, wenn die Weihe (nach Flemming) und andre Raubvogel in der Luft herum schweben, scherzen und spielen, und die Hasen sich herum jagen, wenn die Eulen des Nachts schreien, die Kraniche und Gänse in stetem Flug und schöner Ordnung fortziehen, die Fledermäuse Abends häufig herumstreifen. Die Lerche wird zum frohen Zeichen sonniger Tage, wenn sie sich hoch in die Lüfte hebt und oben lange und anhaltend trillert.

Auch von der Nachtigall soll ich Ihnen noch etwas sagen, nicht wahr, meine schönen Leserinnen? — Nun wohl, diese Freundin der Dichter verdient es, daß man ihr noch was anderes ablausche, als ihre Klagelieder. Philomela liebt den Lenz, den Mondschein, Blumen und Blüten, Zephyr und Düste; ist es ihr da zu verübeln, wenn sie verstummt, sobald sie einen Heuschouer erblickt? — Beim Tode der Blumen ersticht ihr das Lied in der Kehle und erwacht erst wieder, wenn die Maiglöckchen den Frühling einläuten. So wie sie der getreue, wenn auch melancholische Herold des Lenzes, durch ihr volltönendes Lied, so wird sie zum Vorboden des Herbstes durch ihr herredtes — Schweigen. Den Tod der Blumen, ihrer stillen Freunde, nimmt sie sich gar sehr zu Herzen, sie schweigt: was soll der Sehnsucht Lied und Klage, wenn der Sehnsucht Zielentschwand? —

Mit den Nachtigallen schließe ich, mir scheint, ich sehe Heuschouer außen auf der Wiese, blau schimmert schon die Zeitlose herüber von den Matten, ich thue es Philomelen nach und — schweige.

Ludwig Dimitz.

tationsergebnis wegen Herstellung des Brunnens in der neu zu errichtenden Cementirungsanstalt. 4. Vortrag der Polizeidirection wegen Bestellung einer Forstaufsicht für die Tiroler Waldung. 5. Vorträge der Schulsection: a. wegen der Miethe eines Lehrzimmers für die Parallelklassen; b. in Betreff der Theilung des Religionsunterrichtes an den städtischen Schulen; c. wegen Bestellung prov. Leiter derselben. — Hierauf geheime Sitzung.

(Hochwasser.) Regengüsse, welche im Bezirke Tschernembl seit Wochen mit geringen Unterbrechungen andauern, haben verursacht, daß nicht nur die Kulpa, die Lachina, die Döblitz und die Turnau aus ihren Ufern getreten sind, sondern daß auch die unterirdischen Quellen alle Niederungen überschwemmt haben. Sommerfrüchte und Hackfrüchte sowie Knollengewächse gehen dem Verderben rettungslos entgegen. Selbst Obst und Wein, welche früher sehr günstige Ernteresultate in Aussicht stellten, sind gefährdet, und es ist, wenn die Witterung sich nicht bald günstiger gestaltet, eine Hungersnoth zu befürchten.

(Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte Laibach.) Am 7. September. Johann Krumpfer und Consorten: öffentliche Gewaltthätigkeit; Johann Preßern und Johann Jerič: schwere körperliche Beschädigung; Gertraud Bernard: Diebstahl; Barthelma Oswald: öffentliche Gewaltthätigkeit; Margareth Hribar: Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens; Agnes Matičić und Martin Petroučič: Diebstahl. — Am 9. September. Maria Zabatouc und drei Genossen: öffentliche Gewaltthätigkeit; Lucas Krel und Lucas Oblak: Diebstahl; Gertraud Miheuc und Consorten: Diebstahl.

(Berichtigung.) In der Rubrik „Verstorbene“ wolle man unterm 29. August statt: Frau Franziska Galle, Hausbesitzer-Witwe, „Gutsbesitzer-Witwe“ lesen.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“) Paris, 4. September. Abends: Das Volk besetzte den Kammerungsraum und verlangte die Proclamation der Republik. Auf den Straßen wurden enthusiastische Hochrufe auf die Republik ausgebracht. Es verlautet, daß eine provisorische Regierung aus Deputirten der Kammerlinken gebildet werde. Es herrscht keinerlei Anordnung.

Paris, 5. September. Die Armee des preussischen Kronprinzen trat wieder ihren Marsch auf Paris an, das französische Corps Vinoy zieht sich intact auf Paris.

Paris, 5. September. Die Republik wurde proclamirt. Eine Proclamation löst den Gesetzgebungskörper auf, dankt den Senat ab, amnestirt die politischen Verbrecher, gibt die Waffenfabrication und den Waffenhandel frei. Die Regierung der Republik ist in bekaunter Weise zusammengesetzt. Trochu Präsident, Rochefort nicht Regierungsmittglied. Preussische Eclaircours sind bei Fionnes (? Wahrscheinlich: Fimes, westlich von Rheims auf der Straße Rheims-Loiffon) und Louvois (südöstlich von Rheims auf der Straße Rheims-Chalons) erschienen. Die Kaiserin reiste gestern nach Belgien ab.

In Beantwortung der kaiserlichen Botschaft hat der Landtag von Dalmatien in der Sitzung vom Samstag eine Adresse an Se. Majestät votirt, welche nach einem historischen Rückblicke auf die staatsrechtlichen Verhältnisse Dalmatiens mit dem Wunsche seinerzeitiger definitiver Klar- und Feststellung derselben in der unbedingten rückhaltlosen Bereitwilligkeit gipfelt, die gesetzlichen Vertreter in den Reichsrath zu entsenden und den Gefühlen der unerschütterlichen Loyalität Ausdruck gibt. In den Reichsrath wurden gewählt: Vojnović, Budmani, Dr. Antonietti, Danilo, Ljubisa (sämmtlich der Landtagsmajorität angehörig).

Innsbruck, 5. September (Tr. Z.) In der Landtagsitzung erfolgte über Aufforderung des Landeshauptmanns allseitige unbedingte Angelobung.

Kaiser Napoleon ist mit seinem Gefolge, von einem preussischen General begleitet, verfloffenen Samstag, 3ten d. M., Nachmittags in Bouillon eingetroffen und über Rüttich nach Deutschland weiter gebracht worden. Die Meldung, daß der kaiserliche Prinz seinen Aufenthalt bei dem Fürsten von Chimay genommen, wird als verfrüht bezeichnet.

Das „N. W. Tzbl.“ läßt sich aus Berlin, 4. Sept. telegraphiren: Vorgestern Nachmittags 4 Uhr traf Napoleon, von zwei Adjutanten begleitet, im Hauptquartier des Königs Wilhelm (vor der Festung Sedan) ein. Sofort begann eine längere Unterredung ohne Zeugen zwischen Beiden. Nach Schluß derselben brachte der König das Gespräch zu Papier und übersendete den Wortlaut des Niedergeschriebenen der Königin, welche vorläufig die alleinige Mitwifferin der zwischen Wilhelm und Napoleon gepflogenen Conversation ist.

Nachdem das Rendezvous zwischen dem König und Napoleon vorüber war, ließ sich Graf Bismarck bei Napoleon melden und wurde von demselben sofort empfangen. Ueber den Inhalt dieser privaten Unterredung verlauten in hiesigen diplomatischen Kreisen folgende Details:

Die militärische und politische Situation, wie sie sich durch die letzten Ereignisse gestaltet, wurde besprochen. Graf Bismarck verlangte zunächst Auskunft darüber, wer die Regierungsgewalt in Frankreich ausübe? Die Antwort Napoleons muß dahin gelaute haben, daß dieselbe bei seiner Dynastie sei, denn Bismarck richtete nun, was authentisch ist, an Napoleon die weitere Frage, ob er zu Friedensunterhandlungen geneigt sei? Darauf antwortete Napoleon, er als Gefangener sei außer Stande, in dieser Richtung etwas zu thun, die derzeitige factische Regierung Frankreichs befinde sich eben in Paris und diese allein sei autorisirt zu solchen Verhandlungen.

Die Gefangennahme Napoleons wurde demzufolge vom Grafen Bismarck als ein Ereignis bezeichnet, das auf die Fortsetzung des Krieges keinen Einfluß üben könne, und in diesem Sinne wurde auch die preussische Diplomatie instruit.

Nach einem Telegramme der „N. Fr. Pr.“ wurde aus dem königlichen Hauptquartier privatim nach Berlin berichtet, daß Napoleon in der Unterredung mit dem Könige eine Depesche an die Kaiserin nach Paris expedirte, worin er seine Gefangenennahme anzeigt und der Regentenschaft empfiehlt, Frieden zu schließen. — Nach dem „Etoile belge“ hat Napoleon an den gesetzgebenden Körper eine Botschaft gerichtet, worin er sich bereit erklärt, zu abdiciren, wenn Senat und Kammer dies als eine Maßregel im Interesse Frankreichs ansehen.

Einem Brüsseler Telegramme der „Presse“ vom 4. d. zufolge schied die Kaiserin der Franzosen sich an, Paris zu verlassen. Dem „Etoile belge“ zufolge kommen die Gräfin Walewska und andere Damen der Kaiserin nach Brüssel.

12.000 Franzosen mit 1200 Pferden und Geschützen passirten die belgische Grenze und legten die Waffen nieder.

Nach der Schlacht von Sedan fielen den deutschen Truppen über 100 Geschütze, 20 Batterien Mitrailleusen und mehrere Adler in die Hände. Die erbeutete Bagage wurde auf Befehl des Kronprinzen von Sachsen den französischen Officieren zurückgegeben. — Der Kronprinz von Preußen soll bereits Rheims besetzt haben.

Aus Birton (Belgisch-Luxemburg) wird gemeldet, ein preussischer Parlamentar sei in Montmédy eingetroffen und habe die Festung zur Uebergabe aufgefordert, welche der Commandant ablehnte.

Eine am verfloffenen Samstag in Stuttgart stattgehabte Volksversammlung hat eine Resolution angenommen, welche jeden Vermittlungsversuch der neutralen Mächte beim Friedensschlusse zurückweist, die Wiedererlangung von Elsaß und Lothringen als einzige Bürgschaft des deutschen Reiches gegen französische Gelüste, Verwandlung des norddeutschen in einen deutschen Bundesstaat, Einheit des Heeres, Reichstags und Staats-

wesens als Garantie dauernden Friedens betont. Eine Adresse in gleichem Sinne wurde an den König erlassen. Auch eine Adresse des Augsburger Magistrates und Gemeindecollégiums an den König von Baiern stellt dieselben Forderungen, wie die Stuttgarter auf.

In München und Augsburg haben festliche Illuminationen zur Feier des Sieges bei Sedan stattgefunden. In Florenz fanden am Samstag 3. d. M. zwei Ministerrathssitzungen statt, welche sich mit den allgemeinen und speziell mit der römischen Frage beschäftigten. In Bezug auf letztere sollen diplomatische Verhandlungen stattfinden.

Die Nizjesen überreichen dem italienischen Parlament eine Adresse um ihre Wiedervereinigung mit Italien. Der dänische Reichstag ist auf den 8. d. M. einberufen.

Paris, 5. September, Mitternachts. (Tr. Z.) Eine ungeheure Volksmenge durchzieht die Boulevards. Die Nationalgarde und die Mobilarde werden überall mit Beifall empfangen. Die Statue Straßburgs wird besleuchtet.

Die Regierung besteht aus Favre (Aeußerer), Simon, Picard, Pelletan, Cremieux, Ferry, Bizoin, Rochefort, Arago, Pages. Keratry ist Polizeipräsident, Etienne Malre von Paris, Gambetta Minister des Innern, Magnin Finanzminister, Cremieux Justizminister, General Leslo Krieg, General Staatsrath, Lacerluzon Generalsecretär der provisorischen Regierung. Valentin und Engelhardt wurden als Militär- und Civilsecretäre nach dem Elsaß entsendet. Das Corps Vinoy zieht sich intact auf Paris zurück.

Madrid, 5. September (Tr. Z.) Die Regierung beschloß, wegen der ersten Ereignisse in Frankreich die Reserven einzuberufen.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 5. September. 5perc. Metalliques 55.40. — 5perc. Metalliques mit Mai und November-Zinsen 55.40. — 5perc. National-Anlehen 65.25. — 1860er Staats-Anlehen 90.20. — Bankactien 696 — Credit-Actien 248.50. — London 125.50. — Silber 124. — k. k. Münz-Ducaten 5.95. Napoleons'ors 10.00^{1/10}.

Angekommene Fremde.

Am 4. September

Stadt Wien. Die Herren: Kolletinig, Kaufmann, von Marburg. — Bongratz, Kaufmann, von Graz. — Heimann, Präsident des „Anter“, von Triest. — Capla, Besitzer, von Heidenzucht. — Brettnner, von Klagenfurt. — Walland, von Sonobitz. — Sober, Gutsbesitzer, von Graz. — Shita, von Triest. — Sojmann, von Triest. — Knausfner, Kaufmann, von Wien.

Elefant. Die Herren: Seber, Professor, von Bisino. — Braunner, Professor, von Bisino. — Frankl, Professor, von Bisino. — Levec, Studirender, von Wien. — Zitzler, Kaufmann, von Wien. — Cadorini, von Görz. — Graf Attems, von Görz. — Philippovic, von Triest. — Pächler, k. k. Lieutenant, von von Rudolfserth. — Vizny, von Stuhlweißenburg. — Rasmajit, Obergymnasial-Professor, von Neujoßl. — Buchmann, von Reifnitz. — Benedikter, von Fiume. — Dr. Koppa, von Agram. — Marini, von Triest. — Duranti, Director, von Heidenzucht. — Keiner, k. k. Professor, von Klagenfurt. — Heßl, Schullehrer, von Klagenfurt. — Potocnjic, Fabrikant, von Kropp. — Bongratz, Kaufmann, von Graz. — Ball, von Triest. — Consolini, Agent, von Triest. — Dufavitz, Professor, von Agram. — Meißl, Inspector, von Wien. — Gassdorfer, Inspector, von Wien. — Germal, Inspector, von Wien.

Baierischer Hof. Die Herren: Kallinowitsch, von Laasfeld. — Konderla, Theater-Director. — Fechner, Wien. — Lasty, von Illhrisch-Fristritz.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: September, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in vacuo, Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Richtung des Windes, Himmel, Niederschlag in Paris. Includes data for Sept 6, 7, 8, 9 and summary for Sept 6-9.

Berantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinauer.

Börsenbericht. Wien, 3. September. Die Börse war eine günstige. Sowohl Anlagspapiere als Speculationseffecten hoben sich, doch blieb der Umsatz immerhin ein mäßiger. Stärker noch als auf dem Effectenmarke zeigte sich die Besserung der Börse in dem Rückgang der Devisen London um ein volles Percent.

Large financial table with columns for A. Allgemeine Staatsschuld, B. Grundentlastungs-Obligationen, C. Actien von Bankinstituten, D. Actien von Transportunternehmungen, E. Pfandbriefe, F. Prioritätsobligationen. Includes various bank and bond listings with prices in Gold and Waare.